



ZEITUNG FÜR ALLE

Geschäftsstelle:
CH 1236 CARTIGNY/GE
Schweiz

ERSCHEINT WÖCHENTLICH

Abonnement:
Schweiz 1 Jahr Fr. 5.--
Ausland Fr. 8.--

Nehmen wir Gottes Geist auf?

Exposé vom Sendboten des Allmächtigen

DIE Schule Jesu Christi bringt uns auf den Weg des Lebens. Sie zeigt uns auch die Gefahr, die darin liegt, sich in der Befolgung von Gottes Wegen mit einem halben Maß zu begnügen. In der Christenheit gibt es in gewisser Hinsicht sehr eifrige und gutveranlagte Leute. Aber der Weltgeist, den sie nicht ausschneiden, hindert sie daran, weiterzugehen. Dieser Geist bedeutet eine wahre Vergiftung, welche schließlich den Tod ergibt. Der Apostel Jakobus sagt uns, dass der Weltgeist Gott feindlich, das heißt egoistisch ist, während der Geist Gottes altruistisch ist.

Der Allerhöchste beginnt unsere Erziehung, indem Er uns durch den Glauben an Christi Blut die Rechtfertigung gewährt. Diese Gunstbezeugung soll in uns eine tiefe Dankbarkeit hervorrufen. Der Allmächtige zwingt uns niemals etwas auf. Er wünscht, dass wir das Nötige aus Liebe, aus Dankbarkeit tun. Früher dachte ich, dass die Strafe unentbehrlich wäre und der Allmächtige Drohungen gegen die Menschen anwendet, um sie zu drängen, in seinen Wegen zu wandeln. Dies trifft durchaus nicht zu. Der Allerhöchste herrscht nicht über Sklaven. Er will, dass wir Söhne seien. Die Strafe folgt gewiss danach, indessen aber kommt sie nicht von Gott. Sie kommt automatisch als Gegenwert einer ungesetzlichen Lebensführung.

Wenn wir üble Gedanken haben, und wir trachten nicht danach, sie zu entfernen, so können wir offenbar nicht von der Gemeinschaft mit Gott begünstigt werden. Gottes Geist hat keinerlei Kontakt mit dem Bösen. Deswegen sagt unser lieber Erlöser selbst: „Wenn du etwas gegen deinen Nächsten hast, geh zuvor hin und versöhne dich mit ihm, und danach kannst du deine Opfergabe bringen.“ Sobald wir Feindseligkeit in unserem Herzen haben, sind wir nicht mehr unter der Einwirkung von Gottes Gnade. Unter uns habe ich zuweilen bei Geschwistern Empfindungen verspürt, die ihre Vorbehalte und Antipathie enthüllten, die sie gegenüber ihrem Nächsten hatten. Wenn jemand sich schlecht benommen hat und bedauerliche Dinge tat, so ist das keine Entschuldigung, um ihn nicht zu lieben. Der Herr zeigt uns, dass wir jedermann lieben sollen, sogar unsere Feinde.

Also entsteht in uns ein Kampf zwischen dem Geist Gottes und demjenigen der Welt. Gottes Geist ist ein altruistischer Geist, der in uns die Liebe heranreift, von welcher der Apostel Paulus zu den Korinthern spricht. Es ist die göttliche Liebe, welche alles glaubt, alles hofft und das Böse nicht vermutet.

Gegenwärtig soll die kleine Herde sich als die Hütte Gottes unter den Menschen offenbaren. Ihre hauptsächliche Tätigkeit ist das Amt des Trostes und der Sühnung. Gewiss, wenn man Sühnung macht, so kann man dies ganz

bestimmt nicht mit dem Weltgeist tun. Will man dieses wunderbare Programm verwirklichen, muss man sich selbst überwinden. Daher treten tiefgehende Erprobungen ein, damit wir uns von allem freimachen, was uns am Erlangen des Sieges hindert.

Die Hauptsache ist, dass wir den Allerhöchsten von ganzem Herzen lieben und den Sohn Gottes in zweiter Linie, aber auch von ganzem Herzen. Will man aber den Allerhöchsten lieben, muss man Kontakt haben mit Ihm, Ihn verstehen und das prächtige Programm durchführen, das Er uns vorschlägt, ganz besonders als Glieder vom Leibe Christi. Wir sollen das Verlangen haben, aufgeopfert zu werden und unsere Geschwister sowie die Menschheit mit unserer Liebe zu bedecken.

Die Menschen sind wie Schatten. Bald gehen sie in die Vergessenheit dahin. Hätte das Werk unseres lieben Erlösers nicht die prachtvolle Hoffnung der Auferstehung vor ihren Augen zum Aufleuchten gebracht, so wäre für sie mit dem Tod alles völlig aus. Es wäre der endgültige Untergang. Aber diese großartige Hoffnung strömt vom Kreuz des Erlösers aus und öffnet ihnen erhabene Horizonte.

Leider kümmern sich die Menschen kaum darum. Ihre Augen gehen in eine ganz andere Richtung. Sie suchen, sich abzulenken, sich zu vergnügen. Sie verschaffen sich allerlei Vergnügungen, welche sie für einen Moment aufheitern, ihre Gedanken vertreiben und ihnen einige kleine Augenblicksbefriedigungen verschaffen. Aber dies alles ist nicht von Dauer, und die kleinste Schwierigkeit beunruhigt sie sogleich, stimmt sie traurig und mürrisch, weil sie nichts Festes und Wahrhaftiges vor sich haben. Sie hängen sich an Luftschlösser, die früher oder später eine große Enttäuschung bereiten.

Für die, welche auf den Allerhöchsten harren, ist es ganz anders. Solche, die als Jünger unseres teuren Erlösers den Lauf entschlossen durchführen, lassen sich vom Geist Gottes leiten, der ein Geist des Friedens, der Freude und der Gewissheit ist. Daher sind sie voller Glückseligkeit und Wonne. Sie erleben, wie ehrenvoll und freundlich der Dienst beim Allerhöchsten ist. Das Leben eines wahren Kindes Gottes ist ein Leben der Freude und Begeisterung. Der Segen kommt und gleicht alle Lücken und alle Enttäuschungen aus, denen man in der Welt begegnen könnte. Die Wege Gottes verflüchtigen sich nicht. Es sind wunderbare Reichtümer, die im Herzen verbleiben als ein erworbener Schatz für das Leben und die Freude.

Gottes Wege sind edel und hochherzig. Sie sind wahrhaftig. In der Welt hingegen ist alles Prahlererei. Es ist immer Bluff, hinter dem sich die Heuchelei und Hinfälligkeit dieser täuschenden und egoistischen Welt verstecken.

Somit sollen wir uns von diesem eitlen Geist ganz freimachen. Nun gibt es unter uns noch viele Freunde, die sich gern schmeicheln lassen und gern gerühmt werden. Dies ist ein wahrer Fallstrick für den, welcher auf diese Weise allerlei Verherrlichungen annimmt, die aber der Wirklichkeit nicht entsprechen.

Die göttlichen Wege sind nicht schmeichlerisch. Sie sind vor allem positiv, gerecht und gerade. Sie führen direkt zum Ziel und machen keine Umwege. Wenn man daher in diese Richtung einlenkt, ist man ganz sicher, nicht enttäuscht zu werden. Wer die Wahrheit liebt, erwirbt einen beständigen Charakter. Bei ihm schwindet jede Unentschlossenheit, um einer vollen Festigkeit Platz zu machen, ohne welche die Lebensfähigkeit unmöglich ist. Die Unentschlossenheit ruft Schwankungen in allen Richtungen hervor, dagegen die Festigkeit in den Empfindungen gibt Leichtigkeit in den Bewegungen und die Herzenszufriedenheit.

Wir sollen das Gegenteil von dem tun, was der Weltgeist anrät. Hat jemand sich verfehlt, so gleichen wir die Verfehlung aus. Hatte er kein Gelingen, so bemühen wir uns, seine Anstrengung und seine Arbeit zu verbessern und zum Gelingen zu bringen. Und wenn man es tun kann, ohne etwas zu sagen, aus Liebe und voller Selbstlosigkeit, und es ergibt sich ein gutes Ergebnis, dann ist es ein unermesslicher Segen für uns und unseren Bruder. Dies ist die göttliche Billigung, welche sich durch den Adel unserer Empfindungen erweist.

Auf alle Fälle schwärze man niemals an, man decke nie den Nächsten auf, sondern umgebe ihn stets, man helfe ihm und verbessere seine Anstrengungen im Maße unserer Möglichkeiten. Wenn derartige Gelegenheiten vor uns sind, dann können wir uns selbst prüfen und sehen, wie es mit uns in unseren Empfindungen bestellt ist. Für gewisse Freunde ist es ein boshafte Vergnügen, die Fehler ihrer Geschwister aufzudecken. Sie sagen: „Es ist ihm nicht gelungen, er hat es schlecht gemacht, ich hätte es so oder so gemacht“ usw. Diese Gesinnung gewöhne man sich ab.

Im Volk Gottes sind noch viele Dinge zu verbessern, damit es wirklich die göttliche Familie bildet, die von jeder sektiererischen Empfindung befreit ist. Um es dahin zu bringen, mache man große Anstrengungen, denn zahlreiche Vorfälle zeigen uns noch, dass bei manchen Freunden die leibliche Familie noch in allererster Linie die Vorfahrt hat und die Glaubensfamilie erst danach kommt.

Die Erprobung ist umso schwieriger, wenn die Kinder oder Glieder der Familie mit der Wahrheit gar nicht einig sind, aber nichtsdestoweniger freundlich sind und ihren Angehörigen zu schmeicheln wissen. In diesem Fall hat man einen wahren Kampf durchzufechten, um trotz

und gegen alles zu widerstehen und den Willen Gottes zu tun. Er sagt: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, und alles Übrige wird euch obendrauf gegeben.“

Es gibt wirklich Personen, die sich gemäß der Welt sehr gut benehmen und denen man nichts vorwerfen kann. Sie tun ihre Pflicht. Sie lesen die Bibel und gehen sogar zu den Gottesdiensten. In ihrer Arbeit sind sie pünktlich und werden von denen geschätzt, bei denen sie angestellt sind. „Was könnte man von ihnen noch mehr verlangen?“ wird man sagen. Aber sie geben ihr Herz nicht dem Allerhöchsten und dies ist die Hauptsache. Übrigens ist es bei uns oft dasselbe. Und doch ist dies die durchzuführende hauptsächliche Anstrengung. Man kann wohl unseren Versammlungen beiwohnen, zu einer Gruppe gehören oder in einer Station sehr tätig sein, aber dies will noch gar nicht sagen, dass man die Hauptsache vom Programm lebt, welches die Liebe für den Allerhöchsten ist. Man kann also trotz allem ganz und gar daneben sein, weil man sein Herz für sich behält. Es ist sehr wohl eine Herzensangelegenheit, wie ich es immer sage.

Der Herr wünscht die Bildung einer wahren Familie, die ihm gehört und deren Glieder durch die göttlichen Empfindungen miteinander verbunden sind. Es ist eine Familie, deren Vater der Allerhöchste ist und welche von unserem lieben Erlöser, unserem Herrn und Meister geleitet wird. Dies ist das zu erreichende Ziel. Um es dahin zu bringen, hat man anhaltende und ausdauernde Anstrengungen zu machen. Man hege und pflege die Tugenden vom Reich Gottes und übe sich mit ganzem Herzen darin ein, eine wahre Dankbarkeit zu entwickeln. Es genügt wirklich nicht, dem Herrn im Gebet halbherzig zu danken und nur mit Worten. Es soll aus der Tiefe einer Seele kommen, die in Dankbarkeit mitschwingt und begeistert ist angesichts alles Wohlwollens Gottes.

Viele Jahre sind es her, dass ich zuweilen mit beschwertem Herzen morgens aufstand und traurig wurde bei dem Gedanken an die Unannehmlichkeiten, die sich in meiner Umgebung zeigten. Dann munterte ich mich selber auf, indem ich mir sagte: warum bist du traurig? Nur der alte Mensch ist betrübt, du sollst also nicht auf ihn hören. Denke an das wunderbare göttliche Wohlwollen, an den Segen des Herrn, an die großartige Hoffnung, die er in dein Herz gelegt hat und an sein erhabenes Programm!

Wenn wir die Dinge so anpacken, können wir wunderbare Erfahrungen machen. Die Traurigkeit geht dann unverzüglich weg und wir befolgen die Empfehlung des Apostels Paulus, welcher uns sagt: „Seid immer freudig.“ Um in der Freude zu sein, braucht man offenbar Gelegenheiten und auch Gründe, um es zu sein. Hierfür sollen die zahlreichen Segnungen bei uns viel mehr markieren in unserem Herzen als die vom Widersacher aufgezwungenen Eindrücke. Er möchte uns fortwährend bekämpfen, uns entmutigen und uns plagen.

Ganz bestimmt gibt es im Lauf des Jüngers allerlei Schwierigkeiten zu überwinden. Um daher die Freude in allen Lagen beizubehalten, soll Gottes Geist in unserem Herzen frei zirkulieren können. Wenn wir zum Beispiel für Freunde Sühnung tun, die uns darum bitten, oder die wir in Gefahr wissen, oder wenn wir ihre Armseligkeiten auf uns nehmen wollen, so handelt es sich wirklich darum, zu bezahlen, den Gegenwert hinzunehmen und das Defizit auszugleichen. Und dies kann sich durch allerlei Art ausdrücken, wie auch durch körperliche Schwierigkeiten. Daher sollen wir genügend von Gottes Gnade unterstützt werden, damit die Freude am Opfer größer sei als die eintretende

Erprobung. Dieser Teil ist von großer Bedeutung im guten Glaubenskampf.

Dies ist eine große Unterweisung für die Gemeindeglieder. Aber es ist auch eine Belehrung für diejenigen, die da wünschen, dass das Werk der königlichen Priesterschaft ihnen zugutekomme. Wenn einerseits die Priester das Verlangen haben, ihren Dienst treu zu erfüllen, so sollen andererseits diejenigen, welche von ihrer Sühnung begünstigt werden, es sorgfältig vermeiden, es ausnützen zu wollen oder leichtsinnig damit umzugehen. Man bedenke, wenn man ein Glied der königlichen Priesterschaft um Hilfe angeht, dass letzteres danach eine Rückwirkung auszuhalten hat.

Wenn jeder, sei es auf der einen oder anderen Seite, sich dessen wohl bewusst wäre, so käme es in unseren Versammlungen zu wunderbaren Fortschritten. Man würde auch nicht so schnell von Sühnung reden. Recht häufig kamen Freunde und sagten mir: „Beten Sie für meinen Mann, meine Frau oder meine Tochter usw.“ Ich habe geantwortet: „Nein, ich werde nicht für sie beten, weil selbige gar kein Verlangen haben, sich den Wegen Gottes anzuschließen.“ Das Gebet ist nur eine Hilfe für denjenigen, der sich selbst anempfiehlt und sehnsüchtig diese Hilfe wünscht, aber sie drängt sich nicht auf. Die Heilige Schrift sagt es uns: „Wecke die Liebe nicht, bevor es ihr gefällt.“

Wir sollen Gottes Reich einführen. Es beglückt uns, den Lauf zu gehen und im Allgemeinen für die Schuldigen einzustehen. Tut man uns Böses an, ist unsere Aufgabe diese, durch Wohlwollen und Güte zu antworten. Aber durch das Gebet mit Gewalt Personen ins Reich einführen zu wollen, die sich gar nicht danach sehnen, dies ist nicht unsere Aufgabe. Der Herr selber zwingt niemanden. Er lässt jedem volle Freiheit. Wohl lädt er freundlich ein, aber ohne irgendeinen Druck auszuüben. Für alle gutveranlagten Personen können wir eintreten, welche gute Bestrebungen in ihrem Herzen haben, denen es aber schwerfällt, gewisse Anstrengungen aufzubringen.

Somit gibt es zwei deutlich voneinander verschiedene Geister: den Geist Gottes, welcher nächstenliebend, wohlwollend und harmonisch ist, der Freude, Wohlbefinden und das Leben verschafft, und auf der Gegenseite den Geist des Widersachers. Es ist der Weltgeist, der egoistisch ist und allen denen, die sich von ihm führen lassen, die Enttäuschung, die Schmerzen und den Untergang verschafft.

Wir können also in aller Sachkenntnis den Geist wählen, von welchem wir beseelt werden möchten. Vor uns haben wir den guten Kampf des Glaubens. Er werde mutig und mit Energie durchgekämpft, sodass wir schließlich eine wahrhaftige, recht einige Familie bilden können, in welcher man eine tiefe Zuneigung spürt, die auf die Tugend, auf das Reich Gottes gegründet ist. Letzteres ist ein tugendhaftes Reich, in welchem die Harmonie und der Friede herrschen.

Wir sollen viel empfindsamer werden und in allem, was wir tun oder sagen, unser Herz sprechen lassen. Wenn wir Lieder singen, geschehe dies von ganzer Seele, indem wir den Sinn der ausgesprochenen Worte tief nachempfinden. Wenn wir beten, soll auch unsere ganze Seele im Gebet zum Ausdruck kommen, und wir sollen dem Allerhöchsten und unserem lieben Erlöser Empfindungen wahrer Dankbarkeit darbringen können.

Wir empfangen in der Schule unseres teuren Erlösers wirklich eine wunderbare Erziehung. Sie soll uns umbilden und uns besser machen, sonst werden wir nicht lebensfähig. Übrigens hatten wir in dem damaligen Zustand, in welchem wir den Lauf zum Heil begonnen haben,

keine Lebensfähigkeit in uns gehabt. Selbige wird uns ganz zuerst durch die Rechtfertigung mittels des Glaubens gewährt und danach durch die Umbildung unseres Charakters im Lauf unserer Schulung. Dabei gibt der Herr uns alles, damit dieses Verfahren in uns zur Durchführung kommt. Welche wunderbaren Unterweisungen empfangen wir fortwährend!

Gar oft sagen Freunde in gewissen Versammlungen, dass wir ausgesprochen nur für sie geredet hätten. Dies ist offensichtlich. Es gilt für jeden einzelnen persönlich und für alle im Allgemeinen, denn die gleiche Unterweisung ist nutzbringend für die einen wie für die anderen. Wenn wir übrigens das Gefühl haben, dass man in einer Versammlung nur für uns geredet hat, so lasst uns dafür dankbar sein. Denken wir, dass der Herr sich unser annimmt, um uns vor uns selbst zu schützen. Seien wir glücklich, dass er den Finger in die Wunde legt, damit wir uns nicht durch falsche Überlegungen selbst etwas vormachen.

Wir haben eine großartige Arbeit auszuführen, denn es handelt sich um die Einführung des Reiches Gottes auf Erden. Es ist ein erstaunliches, unerhörtes Werk, besonders wenn wir daran denken, dass es durch Leute wie wir ausgeführt werden soll, die in den Augen der Welt sehr unbedeutend sind. Aber wie der Herr uns sagt: „Hättet ihr Glauben wie ein Senfkorn, würdet ihr Berge versetzen.“

Dieses Empfinden sollen wir tief in unserem Herzen verspüren. Wir können es nur im Maße unserer Treue in den Wegen Gottes. Der Herr will mit seinen lieben Jüngern sein Reich einführen. Nur sollen wir uns von ihm gebrauchen lassen. Hierfür sollen wir alles wegtun, was uns in der Durchführung dieses großartigen Programms schaden könnte. Es erfordert bei denen, die es durchführen, eine völlige Selbstlosigkeit, einen jeder Erprobung gewachsenen Glauben und eine ganze Treue.

Alle diese Möglichkeiten werden uns gegeben, wenn wir uns für den göttlichen Geist empfindsam machen und die Eindrücke des Weltgeistes energisch zurückdrängen. Dies bedeutet ein Wachen jeden Augenblicks, denn der Widersacher lässt nicht locker, solange er in uns die geringste Unentslossenheit fühlt. Daher sollen wir energisch gegen uns selber werden, damit wir Herr über uns sind und in unser Herz nur die guten Schätze des Herrn einziehen lassen.

Meiden wir also den Weltgeist unter allen seinen Formen, selbst im Religiösen, damit die göttliche Gnade uns ernähre und uns im guten Kampf versorge. Bitten wir demütig den Herrn um Hilfe, damit unsere Mitarbeit am Reich Gottes wirksam sei und ganz zu seiner Ehre.



Fragen zur Änderung des – Charakters –

Für Sonntag, den 12. Juli 2026

1. Lässt der Geist Gottes in uns die göttliche Liebe heranreifen?
2. Lassen wir uns gerne schmeicheln, oder machen wir uns frei von diesem eitlen Geist?
3. Schwärzen wir den Nächsten nicht mehr an, sondern suchen, ihm zu helfen?
4. Ist die Hauptsache, unser Herz dem Allerhöchsten wahrhaftig zu geben?
5. Markieren die zahlreichen Segnungen des Herrn in uns mehr als die vom Widersacher aufgezwungenen Eindrücke?
6. Sind die göttlichen Wege für uns ein erworbener Schatz für das Leben und die Freude?